

Die Begegnung

Es war 6 Uhr 52, als ich in den Zug stieg. In etwa 10 Minuten würde er los fahren.

Ich suchte mir ein freies Abteil, verstaute meinen Koffer auf der Ablage über den Sitzen, sowie den Rucksack auf dem Sessel neben mir und hing anschließend meine Jacke auf.

Dann ließ ich mich auf dem Platz direkt neben dem Fenster nieder und schaute nach draußen.

Hektisches Treiben am Frankfurter Bahnhof. Züge kehrten ein, andere nahmen die bevorstehende Strecke gerade erst auf. Und überall wuselten Menschen aller Nationen umher, hetzten von einem Ort zum Anderen, während ich hier saß und zum Stillstand kam.

Ich ließ meine Gedanken ein wenig schweifen; beobachtete das angespannte, sicher von einem Termin abhängige, Verhalten der Leute. Eben noch mittendrin, sah ich es nun mit den Augen eines Außenstehenden. Und ein wenig Wehmut breitete sich in mir aus.

Es war traurig, dass so viele Menschen schon so früh auf die Art ihren Tag beginnen mussten.

Auch ich kannte den Zwang des zeitlichen Drucks, doch jetzt hatte ich nur einen Termin, den ich nicht verpassen wollte, und der hieß, einfach ganz entspannt irgendwann zu Hause ankommen.

Wie auf Kommando, als hätte der Zug meine Gedanken gelesen, setzten sich die Räder nun in Bewegung. Langsam zog der Bahnhof an mir vorbei und schon bald war er ganz verschwunden. Stattdessen füllten etliche Häuserreihen, eine höher als die andere, mein Blickfeld, doch meine Hauptaufmerksamkeit war dem traumhaft schönen Sonnenaufgang gewidmet, der die Stadt mit Licht durchflutete und ihr dadurch eine gewisse Wärme und eine Art Glamour verlieh.

Ich sah noch eine ganze Weile nach draußen, auch nachdem die Sonne ganz aufgegangen war, dann erst wandte ich den Blick ab und griff nach dem Rucksack neben mir. Ich öffnete ihn und fischte mir meinen Roman heraus, den ich zur Zeit las. Einen Liebesroman.

Im Grunde eher nicht so mein Fall, doch dieser hier gefiel mir wirklich gut. Gefühlvoll, aber nicht zu kitschig. Dabei sollte die Autorin noch recht jung sein, hatte ich gehört. Höchstens Mitte 20. Ich schlug das Buch auf der Seite auf, in der ich das Lesezeichen abgelegt hatte, und fing an zu lesen.

Vertieft in die Geschichte in meinen Händen, schaute ich erst wieder auf, als einige Zeit später die Tür zu meinem Abteil geöffnet wurde.

„Entschuldigen Sie bitte, ist hier noch frei?“, erkundigte sich eine junge Frau bei mir. Ich nickte.

„Sie dürfen sich gerne setzen.“, bot ich an.

„Super.“, freute sie sich und war schon im Begriff das Abteil zu betreten, als sie noch einmal kurz innehielt, „Ach ja, Sie haben doch nichts gegen Hunde, oder?“

Ich schüttelte den Kopf. Die junge Frau wandte sich kurz ab und sah in den Gang.

„Scheint wir haben den perfekten Platz gefunden. Komm her, Sheila. Komm, mein Mädchen.“

Kaum hatte sie das gesagt, kam Sheila, ihr „Mädchen“ auch schon gehorsam zu ihr.

Zwar war sie angeleint, doch sie hatte wohl noch etwas im Gang geschnuppert, so dass ich sie nicht gleich sehen konnte.

Die junge Frau betrat das Abteil, legte eine flache Tasche auf den Sessel mir schräg gegenüber, verstaute dann ebenfalls ihren Koffer auf der Ablage über den Sitzen und hing ihre Jacke auf.

Dann nahm sie ihre Tasche von dem mittleren Platz, setzte sich hin und bettete sie auf ihren Schoß. Sheila, ihre englische Cocker Spaniel Hündin, ließ sich zu ihren Füßen nieder.

Die Frau öffnete die Tasche, nahm ihren Laptop heraus und legte nun diesen auf ihrem Schoß ab, während sie die Tasche auf den Platz neben sich verbannte.

Sie klappte den Laptop auf und schaltete ihn ein. Während sie darauf wartete, dass das System betriebsbereit war, ließ sie ihre Hand zu ihrer Hündin hinunter sinken und streichelte sie etwas.

Dann schaute sie auf, zu mir herüber.

Zwar hatte ich mich inzwischen wieder meinem Roman gewidmet, doch ich hatte ihre Bewegungen aus dem Augenwinkel heraus wahrnehmen können und so schaute auch ich wieder auf.

Als sich unsere Blicke trafen, lächelte sie mich an.

Dann schaute sie kurz auf den Roman in meinen Händen und unweigerlich huschte ein amüsiertes Grinsen über ihr Gesicht. Ich stutzte.

Was sollte dieses Grinsen? Durfte man als Mann etwa keinen Liebesroman lesen?

Eigentlich wirkte sie auf mich recht sympathisch, daher wunderte es mich, dass sie anscheinend in der Hinsicht so kleinkariert war.

„Ich kenne die Geschichte, die Sie da lesen.“, erklang es plötzlich von ihrer Seite, als ich bereits wieder den Blick abwandte, um weiterzulesen. Erneut schaute ich zu ihr herüber.

„Gefällt sie Ihnen?“, erkundigte sie sich interessiert bei mir.

„Ja, erstaunlicherweise. Ich lese diese Art von Bücher eher selten, weil mich die Geschichten nicht so ansprechen, aber bei dem hier ist es anders. Es gibt eben doch immer und überall Ausnahmen.“ Die junge Frau lächelte mich an, dann wandte sie den Blick ab.

Sie hörte auf ihre Hündin zu streicheln, setzte sich wieder auf und lenkte ihre Aufmerksamkeit nun auf das Geschehen auf ihrem Laptop, auf dessen Tastatur sie herum zu tippen begann.

Noch immer zog sich ein leichtes Schmunzeln durch ihr Gesicht.

Ich hörte das Klicken der Tastatur, doch es störte mich nicht. Ich widmete mich wieder meinem Roman und schon bald war ich so vertieft, dass ich alles andere um mich herum ausblendete.

Erst etliche Minuten später sah ich wieder auf und zu meiner Sitznachbarin herüber.

Ihr Laptop war inzwischen zugeklappt und sie schaute Richtung Fenster.

„Wohin fahren Sie eigentlich, wenn ich fragen darf?“ Ich legte das Buch zur Seite, natürlich nicht ohne meine derzeitige Seite mit dem Lesezeichen zu kennzeichnen, und blickte die junge Frau an. Ich wurde das verrückte Gefühl nicht los, dass ich sie von irgendwoher kannte.

Doch wo hatte ich sie schon einmal gesehen? Ich wusste es nicht, konnte mich nicht daran erinnern.

„Hannover.“, kam die Antwort und sie sah ebenfalls zu mir herüber, „Und Sie?“

„Hamburg.“

„Geschäftlich?“

„Nein, ich fahre nach Hause.“, erklärte ich ihr.

„Hamburg ist eine schöne Stadt. Ich war einmal dort, allerdings nur für zwei Tage. Vielleicht fahre ich dort auch mal für einen längeren Aufenthalt hin.“, erwiderte sie, ein wenig in Gedanken.

„Und Sie wohnen in Hannover?“, fragte ich.

„Nein, ich mache nur einen Ausflug dorthin. Sozusagen zu Recherchezwecken.“ Sie verstaute ihren Laptop wieder in der dafür vorgesehenen, flachen Tasche, während die elektronische Stimme des Zugführers bereits die Haltestelle ihres Zielortes bekannt gab.

„Scheint, das ist das Ende unserer gemeinsamen Reise.“, bemerkte ich. Noch immer war mir nicht eingefallen, wann oder wo ich sie schon einmal gesehen hatte.

„Wer weiß? Vielleicht trifft man sich ja eines Tages wieder.“ Sie stand auf und hob ihren Koffer von der Ablage und platzierte ihn vor den Sitzen.

Anschließend zog sie sich ihre Jacke an, ermunterte Sheila zum Aufstehen, indem sie kurz mit der Zunge schnalzte, was die Hündin sogleich gut gelaunt mit dem Schwanz wedeln ließ, und drehte sich dann nochmals zu mir um.

„Es hat mich gefreut ihre Bekanntschaft zu machen. Ich wünsche Ihnen noch eine angenehme Reise und natürlich noch viel Spaß mit dem Ende.“ Sie warf einen kurzen Blick auf mein Buch, das auf dem Tisch lag, es waren lediglich nur noch ein paar Seiten zu lesen, und wieder zog sich ein leicht amüsiertes Grinsen über ihr Gesicht.

„Auf Wiedersehen.“, sagte sie nur, als ich schon etwas hinsichtlich ihrer Reaktion erwidern wollte. Sie packte ihre Tasche, sowie den Griff ihres Koffers, wandte sich dann ab und öffnete die Tür.

„Auf Wiedersehen.“, verabschiedete auch ich mich höflich, obwohl mich ihr Grinsen schon ein wenig ärgerte.

Doch ich dachte nicht weiter darüber nach und wandte den Blick ab, als sie die Tür hinter sich schloss und den Gang entlang lief.

Ich sah zum Fenster und konnte noch beobachten, wie sie mitsamt Hündin und Gepäck über das Bahnhofsgleis spazierte. Kurze Zeit später verlor ich sie aus den Augen.
Der Zug hielt noch einen Moment, dann setzten sich die Räder langsam wieder in Bewegung.

Ich schaute noch eine Weile aus dem Fenster, dann fiel mein Blick auf den Roman, der vor mir lag. Inzwischen waren es keine 25 Seiten mehr, die noch bis zum Ende fehlten.
Jetzt hatte ich schon so viel gelesen, gerade auf der Fahrt, da konnte ich den Rest auch noch lesen. Außerdem war ich mittlerweile wirklich auf das Ende gespannt.
Ich nahm das Buch, schlug es auf der entsprechenden Seite zum Weiterlesen auf und begann erneut der Handlung der Geschichte zu folgen.

Nur ein paar Minuten später hatte der Roman, vor allem aber meine Neugier ein Ende.
Wow, ein tolles Buch. Richtig guter Abschluss. Und die Pointe erst. Wirklich großartig.
Zufrieden schloss ich für einen kurzen Moment die Augen, ließ den Marathon der Erzählung auf mich wirken. Das Buch entspannt auf meinen Schoß gebettet.
Dann sah ich wieder auf und blätterte interessiert noch etwas weiter.
Nur um festzustellen, dass die eigentliche Pointe jetzt erst folgte.
Ich hielt es für einen Scherz, traute meinen Augen nicht, als ich es sah.
Dort auf der letzten Seite, auf der Innenseite des Buchumschlags, war ein kurzer Text über die Autorin dieses Buches, sowie ein kleines Bild der talentierten, jungen Dame.
Es war die Frau, die bis vor ein paar Minuten noch bei mir im Abteil gesessen hatte.